6-2019

KM MAGAZIN

wgkarlmarx.de

Weihnachtsbaum
Wie sich der Baum seinen Käufer sucht S. 1/2

Wohngeld
Mehr Geld für mehr Anspruchsberechtigte S. 3

Umwelt schonen
So schwer ist das nun auch wieder nicht S. 10

DER BAUM SUCHT SICH DEN KÄUFER

... von Seite 1

Immer in der Vorweihnachtszeit wird der Parkplatz vor dem REWE-Markt am Johannes-Kepler-Platz zum Weihnachtsbaumparadies. Vier Wochen lang warten große und kleine Tannen auf ihre eigentliche Bestimmung. Aber welcher Baum ist der Richtige? „An dieser Frage entzünden sich so manches Mal Ehekrisen“, weiß Jürgen Schemat, der seit vier Jahren hier die Weihnachtsbäume aus den Werderaner Kolonien an den Mann und die Frau bringt. Denjenigen, die sich nicht entscheiden können, hilft er mit dem Rat weiter: „Der Baum wird erst durchs Schmücken schön.“ Überhaupt habe er manchmal den Eindruck, der Baum suche sich seinen Käufer aus. Vor Kurzem wollte eine Kundin unbedingt die hässlichste Tanne vom ganzen Platz haben. „Doch das ist eher die Ausnahme. Am gefragtesten sind gut gewachsene Nordmannstannen zwischen 1,60 m und 1,90 m, die müssen schließlich in die Wohnungen ringsum passen“, sagt er. Und einige seiner Kunden erkennt er jedes Jahr wieder. Denn manch einer kommt eben sieben oder acht Mal vorbei, ehe er sich endgültig für den perfekten Weihnachtsbaum entscheidet. Schon zu Beginn der Adventszeit werden die ersten Bäume verkauft. Das habe sich über die Jahre verändert, beschreibt Jürgen Schemat seine Beobachtungen. „Nicht wenige stellen ihren Weihnachtsbaum schon am 2. Advent in der guten Stube auf. Spätestens zu Heilige Drei Könige fliegt der dann raus.“ Allerdings die meisten werden in den letzten 14 Tagen vor der Bescherung verkauft. Sogar Heiligabend finden sich noch Abnehmer. „Egal wann, verhandelt wird bei uns nicht. Unsere Preise sind Festpreise“, schickt der Verkäufer hinterher. Und noch einen wichtigen Tipp gibt er jedem Käufer mit auf den Weg: Der Weihnachtsbaum sollte zu Hause aus dem Netz genommen werden, sonst heize sich der Baum auf und die Nadeln fallen früher ab.

In einer Arbeitsgruppe standen Nachverdichtung und Neubau im Fokus

Gemeinschaft stärken

Intensive Gespräche über Zukunftsfragen auf der WERKSTATT

Gemeinschaft ist in einer Genossenschaft ein besonderer Wert, aber auch kein Selbstläufer. Das machte auch die jüngste WERKSTATT der Karl Marx am 9. November deutlich. In der Wissenschaftsetage der Landesbibliothek hatten sich rund 50 Vertreter, Mitglieder und Mitarbeiter zum jährlichen Diskurs über Zukunftsthemen versammelt. „Gemeinschaftsträume – Gemeinschaftsräume“ war das Motto einer gut besuchten Arbeitsgruppe, die im intensiven Gespräch feststellte, dass dabei viele offene Fragen auftauchen. Denn was kann eine Genossenschaft tun, um sich dem schwindenden gesellschaftlichen Zusammenhalt zumindest in den eigenen Reihen zu widersetzen? Nun, sie kann zumindest die Rahmenbedingungen für Begegnungen etwas verbessern, lautet eine der Antworten, die in diesem Fall von Vorstand Bodo Jablonowski stammte. Er schlug vor, vorhandene Gemeinschaftsräume, wie jene etwas in Vergessenheit geratenen in der Wohnscheibe in Zentrum Ost wieder bekannter zu machen. Wie im „Treffpunkt Stern“ könnten auch sie den Ausgangspunkt gemeinsamer Aktivitäten bilden, regte er an. Aber auch ohne solche, nicht überall vorhandene Räume, könne die Karl Marx einiges tun, ergänzte der Vertreter Andreas Frank. Sie sollte ihre Informationskanäle auch dafür nutzen, ohnehin stattfindende Veranstaltungen in den Wohngebieten bekannter zu machen. Auch das schaffe Begegnungsmöglichkeiten. Nach Meinung von Vertreter Klaus-Peter Beer würde es auch zu einem verbesserten Zusammenleben beitragen, wenn neue Bewohner im Hausaufgang am Anfang etwas länger begleitet würden, um so leichter in die Regeln des Zusammenlebens hineinzufinden. Indes auch Häuser und Strukturen haben einen Einfluss auf die Gemeinschaft. Lassen sich noch alle Wohnbedürfnisse im vorhandenen Bestand gestalten? Wie wollen wir die Weiterentwicklung künftig vorantreiben? Über diese Fragen diskutierte eine weitere Arbeitsgruppe am Beispiel eines Wohnhofes an der Bahnhofstraße im Wohngebiet Am Stern. Während in der dritten Gruppe Mobilitätsfragen im Zentrum standen. Die Teilnehmer regten an, ein gemeinsames Vergabekonzept für Stellplätze in Fahrradhäusern zu erarbeiten, um den Bedarf leichter in geordnete Bahnen zu lenken.

Wohngeld: Mehr Anspruchsberechtigte

Ab dem ersten Januar treten neue Wohngeldregeln in Kraft. Inwiefern die Potsdamer davon profitieren und für wen sich die Beantragung lohnt, wollte das KM-Magazin von Gregor Jekel, Bereichsleiter Wohnen im Rathaus, wissen.

Brigitte Meier, die Sozialbeigeordnete der Stadt, sorgte sich unlängst bei uns im Interview, um die schwierige Einkommenssituation zahlreicher Niedriglohnbezieher. Kann das neue Wohngeld ihnen helfen?
Ja. Das erhöhte Wohngeld hilft insbesondere Menschen, deren Einkommen nur wenig über den Grenzen des SGB II (Hartz-IV-Niveau – die Red.) liegt. Und es unterstützt auch die Bezieher kleiner Renten, sowohl in Mieterhaushalten wie im selbst genutzten Eigentum.

Wenn bei niedrigen Einkommen der Anteil der Miete an den monatlichen Kosten über 30 Prozent liegt, gilt das als kritisch. Warum?
Weil man für Strom, Telefon, Essen, Kleidung usw. noch ausreichende Mittel benötigt, um ein Leben mit menschenwürdiger gesellschaftlicher Teilhabe zu führen. Manche schränken sich ein, ohne dass es zunächst auffällt. Wer hingegen seine Miete nicht zahlt, kann sehr schnell seine Wohnung verlieren. Daher kann das Wohngeld eine spürbare Entlastung sein.

Wer ist in Potsdam von besonderen Mietbelastungen betroffen?
Nach den letzten Erhebungen von 2018 sind vor allem Alleinerziehende sowie alleinlebende Bezieher kleiner Renten in den südlichen Stadtgebieten von dieser kritischen Situation betroffen, ganz besonders alleinlebende Frauen.

Kann man auch für Potsdam davon ausgehen, dass der Kreis der Wohngeldberechtigten größer ist, als der der tatsächlichen Bezieher?
Ja. Über die Gründe kann ich allerdings nur spekulieren. Es kann mit unzureichender Information, Stolz, aber auch mit Scham zusammenhängen. Dabei ist Wohngeld keine Sozialleistung im engeren Sinne, sondern ein staatlicher Zuschuss zu den Wohnkosten, der in bestimmten Einkommensspannen jedem Berechtigten zusteht.

Ist die Beantragung vielleicht auch zu bürokratisch?
Das glaube ich eigentlich nicht. Gewiss muss man bei dem Antrag seine Einkommenssituation darlegen. Aber nach einer Prüfung gibt es dann bald den Bescheid, der in der Regel für ein Jahr gilt, ehe ein Wiederholungsantrag notwendig wird.

Was ist ab 1. Januar neu?
Das Wohngeld wird sich erhöhen. In Potsdam haben wir bislang einem durchschnittlichen Haushalt 145 Euro pro Monat gezahlt. Das verbessert sich auf etwa 190 Euro. Durch die neuen Bemessungsgrenzen steigt die Zahl der Berechtigten um etwa ein Drittel. Bislang haben rund 1500 Potsdamer Haushalte Wohngeld bekommen. Ab Januar könnten es ungefähr 2000 werden, vor allem Familien und Rentner. Neu ist auch, dass die Werte alle zwei Jahre automatisch an die Mieten- und Einkommensentwicklung angepasst werden. Dadurch verbessert sich für die Bezieher die Aussicht, sollten sich die Einkommensverhältnisse nicht grundlegend ändern, dass die Zahlung langfristig gewährleistet bleibt.

Kann die Erhöhung des Wohngeldes dazu beitragen, dem in verschiedene Einkommenssegmente zerfallenden Wohnungsmarkt entgegenzuwirken?
Sie trägt zumindest dazu bei, dass Menschen mit einer hohen Mietkostenbelastung sich nicht auf die Suche nach einer günstigeren Wohnung machen müssen.

Wo kann man sich in Wohngeldfragen beraten lassen?
Auf alle Fälle bei uns im Rathaus im Bereich Wohnen. Mit den entsprechenden Unterlagen kann das recht konkret geschehen. Wer Zugang zum Internet hat, findet dort einen Wohngeldrechner, wo jeder seinen möglichen Anspruch schon mal prüfen kann.

Gregor Jekel

IM DETAIL

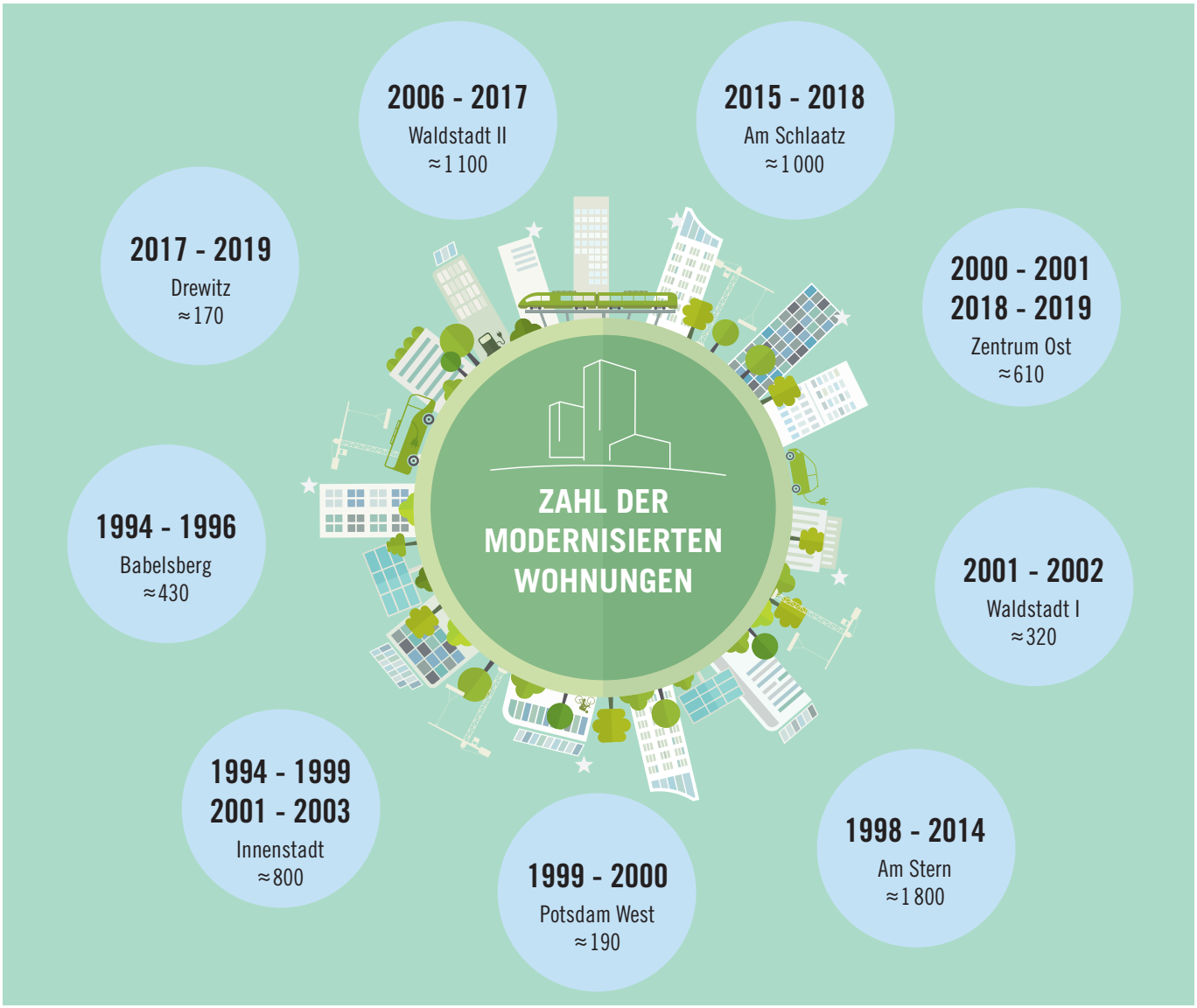
Die Wohngeldbehörde im Potsdamer Rathaus findet man im Haus 2 Hegelallee 6-10 (Eingang Jägerallee 2), ab Mitte Januar 2020 Behlertstraße 3a, Sprechzeiten: dienstags 9-12 und 13-18 Uhr, donnerstags 9-12 und 13-16 Uhr.

Mitzubringende Unterlagen sind das Antragsformular und Nachweise über die Einkommenssituation, die Personen im Haushalt, die Miete, den Mietvertrag und die Mietzahlungen.

Zum Wohngeldrechner: www.ogy.de/7ltv

Eine Viertelmilliarde für den Bestand

Mit den letzten modernisierten Häusern im Humboldtring hat die Karl Marx jetzt ein Kapitel abgeschlossen, das in den zurückliegenden 25 Jahren einen wichtigen Teil ihrer Arbeit bestimmte. Die grundlegende Modernisierung der Bestände ist beendet, die Weiterentwicklung des Wohnkomforts künftig natürlich nicht. Gleichwohl lohnt sich noch einmal der Blick zurück, um den schrittweisen Veränderungsprozess der letzten Jahre in den Wohngebieten als große Leistung zu begreifen. Modernes Wohnen zu bezahlbaren Preisen zählt vielerorts keineswegs zur gesellschaftlichen Realität. Die Grafik unten zeigt, in welchen Schritten die Genossenschaft vorgegangen ist. „Wir haben uns beim Festlegen der Reihenfolge im Grunde am Baualter und dem Instandhaltungsstau der Gebäude orientiert", erklärt Bodo Jablonowski, Vorstand der Karl Marx, die Auswahl der Projekte. Aber es gab Ausnahmen. So spielten zu Beginn der Modernisierung Mitte der 90er Jahre auch noch andere Kriterien eine Rolle. Weil die Genossenschaft gezwungen war, Teile ihres Bestandes zu verkaufen, um die infolge neuer gesetzlicher Regelungen entstandene Schuldenlast abzubauen, hatten unter anderem die Häuser in der Sandscholle in Babelsberg zunächst Priorität. Um die Jahrtausendwende führten die Vorbereitungen auf die Bundesgartenschau 2001 in Potsdam zu einem Vorziehen der Modernisierung in Zentrum Ost, weil die Stadt viel Wert auf eine Verschönerung bestimmter Teile des Stadtbildes legte. Und auch die Hochhäuser erhielten eine Vorzugsbehandlung, weil sie von zeitweilig günstigen Förderkrediten des Landes profitierten. Überhaupt spielte Geld beim Modernisieren eine wichtige Rolle. Schließlich müssen die Mieten nach einer Modernisierung die teuren Investitionskosten später wieder einspielen, sollten aber gleichzeitig bezahlbar bleiben. Dafür war Augenmaß bei der Finanzierung gefragt. Insgesamt hat die Karl Marx in den vergangenen 25 Jahren 230 Millionen Euro aus Fremd- und Eigenmitteln in die Modernisierung von über 6 000 Wohnungen investiert.



WAS KOMMT NACH DER MODERNISIERUNG?

Die Sanierung des Bestandes wurde im Laufe der Jahre immer individueller gestaltet

Blick auf den Humboldtring 45/47

Mit den beiden Häusern Humboldtring 45/47, die im November übergeben wurden, hat die Karl Marx die Modernisierung grundsätzlich abgeschlossen. „Die beiden Sechsgeschosser sind nach den umfangreichen Baumaßnahmen schon wieder bezogen, doch die letzten Arbeiten an den Außenanlagen stehen erst im Frühjahr an“, sagt die Leiterin der Bautechnik Ines Schenke. „Mit den neuen Fahrrad- und Müllhäusern wird das Umfeld um einiges attraktiver.“ Insgesamt 4,6 Mio. Euro hat die Genossenschaft hier investiert. „Eine lohnende Investition, wenn man berücksichtigt, dass in den Häusern 42 komfortable und barrierefrei erreichbare Wohnungen, alle mit dem Aufzug erreichbar, entstanden sind.“ Im Laufe der Zeit haben sich Art und Umfang der Modernisierungsmaßnahmen schrittweise verändert. In der Sandscholle Anfang der 90er Jahre war die Karl Marx mit der komplexen Modernisierung von 400 Wohnungen gestartet. „Von Beginn an haben wir etwa die Fassaden gedämmt, die Versorgungsstränge, Bäder und Fenster erneuert. Heute gestalten wir umfassender, etwa durch veränderte Wohnungsgrundrisse und modern gestaltete Bäder“, sagt Ines Schenke. Mehr Platz, wenn möglich ebenerdige Duschen oder in großen Wohnungen ein zweites Bad oder ein Gäste-WC zählten dazu. „Und generell spielt die Barrierefreiheit eine viel größere Rolle.“

Neue Bestimmungen wie die Energieeinsparverordnung, die die Vorgaben für die Dämmung veränderte, hatten großen Einfluss. „Diese Parameter mussten bei jeder Modernisierung berücksichtigt werden.“ Genauso üblich sei es heute, im Zuge der Modernisierungsmaßnahmen die Sechsgeschosser, wenn technisch möglich, mit einem Aufzug nachzurüsten. Auch die Balkonflächen haben sich vergrößert. Alles Maßnahmen, die Schritt für Schritt hinzugekommen sind. Die erste Modernisierungsstufe der Bestände ist geschafft – ein Nachzügler, der Hans-Grade-Ring 60 steht noch für 2021 im Bauplan. „Jetzt legen wir unsere Schwerpunkte auf Barrierefreiheit, zeitgemäßen Komfort und mehr Wohnraum, aber auch auf Klimafragen. Mit welchen Baustoffen wollen wir künftig bauen“, gibt Ines Schenke einen Ausblick. „Und natürlich beschäftigt uns künftig der Neubau.“

Neumann, 3 mal klingeln

„Ick krieg ne Krise“, stöhnt Nachbar Schlonzke im Flurgespräch mit Manfred und Gerlinde Neumann. Seine Enkelin hätte ihm vor ein paar Tagen angekündigt, sie käme über Weihnachten nur vorbei, wenn es auch „etwas Veganes“ zu essen gibt. „Een Rezept für so'ne Wetschie-Jans hab ick sogar im Internet jefunden“, berichtet er. Und die Elfie, seine Frau, hat es inzwischen sogar ausprobiert. Schlonzke macht eine Pause und zieht die Augenbrauen hoch. „Und?“, will Gerlinde ungeduldig wissen. Auch sie spürt eine Art unbestimmten Handlungsdruck und führt selbst in ihrer Yoga-Gruppe statt Meditation aufreibende Diskussionen über Tierquälerei und Kreuzfahrturlaub ins absaufende Venedig. Der Geschmack sei sogar besser als erwartet, aber auf dem Teller: „Det sah nich aus,

wie die ultimative Antwort uff die Klimakrise, eher wie Rotkraut mit recyceltem Radierjummi“, sagt der Nachbar. Elfie hätte vor lauter Verzweiflung geweint. „Seit die Jören freitachs nich mehr in die Schule jehn, sind die alle wie vom Affen jebissen“, spricht aus Schlonzke die pure Hilflosigkeit angesichts der trüben Weihnachtsaussichten. Manfred sonst stets ein Optimist vor dem Herrn, fällt auch nichts Besseres ein, als von Schlonzkes ökologischem Trauma abzulenken. Auch er wisse gerade nicht, was er mit dem in Potsdam im Sommer verkündeten Klimanotstand eigentlich anfangen solle? Aber Schlonzke winkt ab, das private Unheil ist ihm im Moment näher als der kommunale Schreckensort. Plötzlich strafft er sich und verkündet: „Jans oda jarnich, also keene Jans - is doch nich die Frage!“ Er sei noch nie wie seine Enkelin mit dem Flieger in Urlaub gewesen, die Kreuzfahrt mit Elfie vor zehn Jahren könne man als Jugendsünde betrachten und seine Plastikflaschen schmeiße er auch nicht in den Ozean. „Wat die wohl glaubt, ick bin grüna, als ne Spreewaldjurke“. Gerlinde und Manfred blicken skeptisch.

Finanzspritze für das Jagdschloss

Gute Nachrichten für das Wohngebiet Am Stern. Der Haushaltsausschuss des Bundestages hat 2,9 Millionen Euro für das historische Ensemble Jagdschloss Am Stern mit dem Kastellanhaus bewilligt. Das Geld kann die Stiftung Schlösser und Gärten für die Sanierung und Wiederbelebung ausgeben. Derzeit kümmert sich ein ehrenamtlicher Verein darum, die Gebäude instand zu halten.

Gebremstes Wachstum

Anfang November hat die Landeshauptstadt ihren 180 000 Einwohner begrüßt. „Anders als in den Jahren 2014 bis 2017, als die jährliche Wachstumsrate mit 2,4 Prozent noch relativ hoch war, sind wir seit dem letzten Jahr mit einer Wachstumsrate von 1,5 Prozent nur noch moderat gewachsen“, sagt Oberbürgermeister Mike Schubert. Potsdam habe inzwischen die Größe von Saarbrücken erreicht. Vor 20 Jahren zählte die Stadt noch 127 000 Einwohner.

Ladebereit: Eckhard Veil, Geschäftsführer EWP, Sebastian Krause, Sophia Eltrop, Geschäftsführerin EWP, und Bodo Jablonowski (v.l.n.r.)

PILOTPROJEKT FÜR E-MOBILITÄT

Karl Marx nimmt Ladesäulen im „Quartier Waldgarten“ in Betrieb

Mitte November haben die Energie und Wasser Potsdam (EWP) und die Karl Marx in einem Pilotprojekt 14 Tiefgaragen-Stellplätze mit sogenannten Wallboxen im „Quartier Waldgarten“ zum Laden von Elektroautos in Betrieb genommen. Zudem wurden drei Ladesäulen mit insgesamt 6 Ladepunkten an Außenstellplätzen der Geschäftsstelle in Saarmunder Straße 2 aufgestellt. Ein elektronisches Lastmanagement wird bei einer gleichzeitigen Nutzung aller Ladepunkte eine Überlastung des Hauptstromanschlusses und des vorgelagerten Stromnetzes verhindern. „Wir wollen unseren Mitgliedern den schrittweisen Umstieg auf die Elektromobilität durch Lademöglichkeiten in unseren Beständen ermöglichen“, sagte der Technische Vorstand Sebastian Krause. Dieses Pilotprojekt sei ein Anfang. Den Fuhrpark der Verwaltung wolle man schrittweise auf Elektrofahrzeuge umrüsten. „Wir werden zukünftig weniger Fahrzeuge haben, die effizienter genutzt werden und auf die alle Mitarbeiter über einen Pool zugreifen können“, erläuterte Sebastian Krause. Des Weiteren sollen VIP-Tickets für den ÖPNV und E-Bikes das Konzept ergänzen.

DR.-ING. GERHARD ZOBEL

** 20.01.1930 † 12.11.2019*

Mit Trauer erfüllt uns die Nachricht vom Tod unseres langjährigen Vorstandsvorsitzenden der Wohnungsgenossenschaft Karl Marx, Dr.-Ing. Gerhard Zobel. 14 Jahre lang, von 1984 bis 1998, leitete er die Geschicke der Genossenschaft und führte die Karl Marx durch die schwierigen Jahre des gesellschaftlichen Umbruchs infolge der deutschen Wiedervereinigung.
Als versierter Baufachmann und Miterbauer des Berliner Fernsehturmes traf er seine Entscheidungen stets nach gründlicher Überlegung. „Ich bin Statiker – vom Ungünstigsten ausgehen, aber zugleich das Beste hoffen“, beschrieb er ein Lebensmotto. Dr.-Ing. Gerhard Zobel war maßgeblich daran beteiligt, die Grundlagen für die erfolgreiche Entwicklung der Karl Marx nach dem schwierigen Neustart zu legen.
Auch nach seinem Ausscheiden blieb er der Genossenschaft stets auf das Engste verbunden. Er war ein gern gesehener Gast vieler Veranstaltungen, geschätzter Anekdotenerzähler und guter Ratgeber. Er genoss weit über die Genossenschaft hinaus hohe Anerkennung.
Wir bleiben ihm zu großem Dank verpflichtet und werden uns stets in Freundschaft und mit Hochachtung an ihn erinnern. Unser Mitgefühl gilt seiner Familie, an deren Verlust wir aufrichtigen Anteil nehmen.

Die Mitarbeiter
Der Vorstand
Der Aufsichtsrat
der Wohnungsgenossenschaft
„Karl Marx“ Potsdam eG

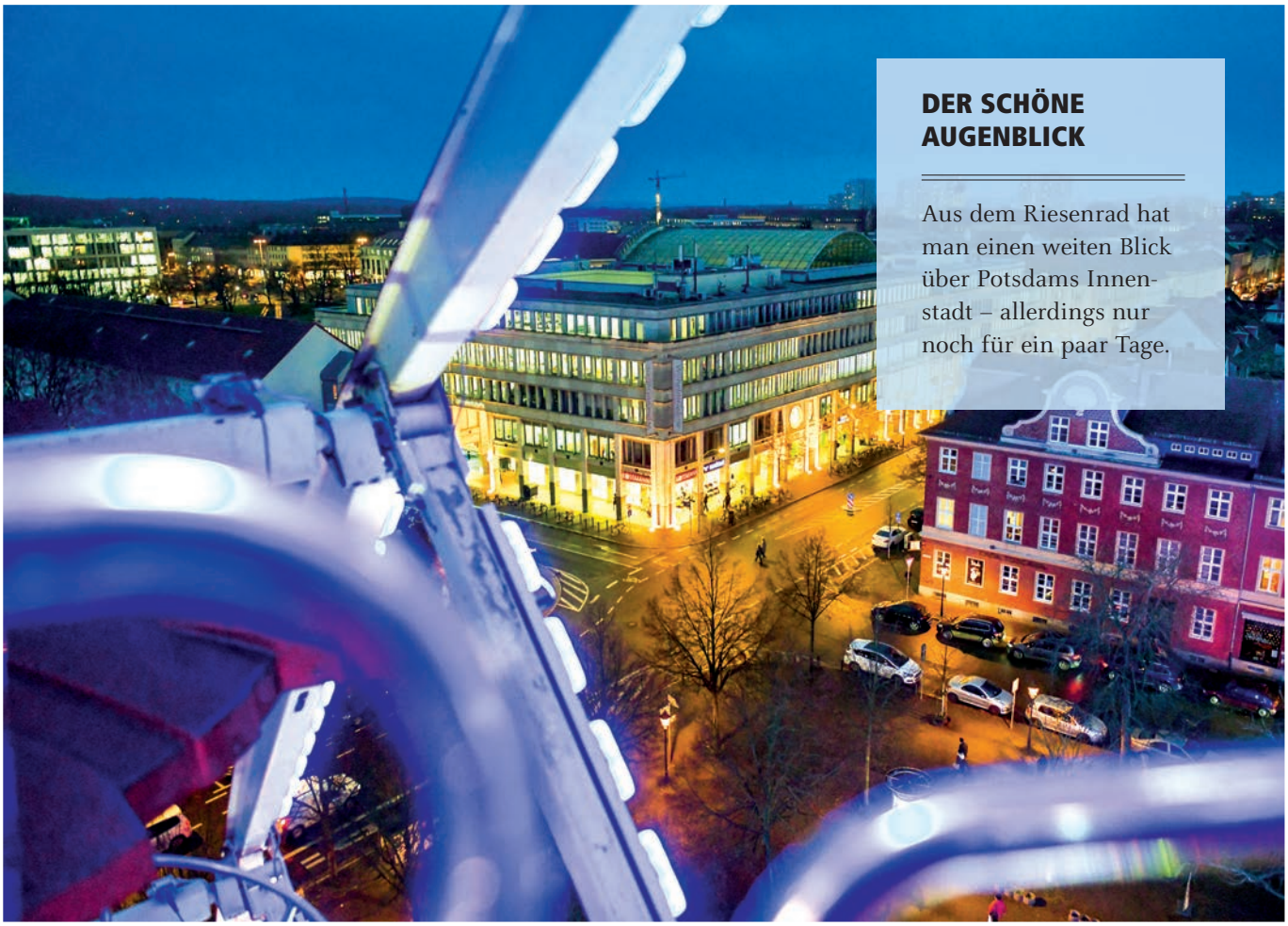
Ein torreiches Wochenende

Karl Marx unterstützt Weihnachtsturnier des 1. FFC Turbine

Zu seinem traditionellen Weihnachtsturnier hatte der 1. Frauen Fußball Club Turbine am 2. Adventswochenende in die Waldstadt eingeladen. Mehr als 25 Teams aus Potsdam und Umgebung bewiesen in der Gagarinschule, dass Frauenfußball mindestens genauso schön ist, wie das Knödeln der Männer. Und jedes der fußballbegeisterten Mädchen – die Jüngsten waren gerade mal sechs Jahre alt, die ältesten 16 – war mit Eifer dabei. Gespielt wurde in vier Altersklassen. Auch wenn jedes Match maximal nur 15 Minuten dauerte, gab es etliche Tore zu sehen. Neben dem Kicken war die Autogrammstunde mit Bundesligaspielerinnen eines der Highlights des Turniers, das von der WG Karl Marx mit einer Spende unterstützt wurde.

Im 1. FFC Turbine trainieren regelmäßig mehr als 160 Mädchen und Frauen. „Neben unserem Leistungssportbereich mit vier Jugend- und Frauenmannschaften konzentrieren wir uns auf den Breitensport und den Nachwuchs“, sagt Friederike Flemming, selbst Aktive und Pressesprecherin des 1. FFC Turbine. An die 100 Mädchen lernen dort das Fußball-1x1. In sechs Altersklassen spielen die Sportlerinnen, angefangen mit den E-Juniorinnen ab 6 Jahren bis zu den B-Juniorinnen unter 17 Jahren. Die eine oder andere schaffe auch den Sprung in den Leistungssport, weiß Friederike Flemming. Hier waren die U-17 Mädchen in der vergangenen Saison ziemlich erfolgreich. In der Junioren-Bundesliga wurden sie Vizemeisterin in ihrer Staffel.

Weihnachtsturnier des 1. FFC Turbine



DER SCHÖNE AUGENBLICK

Aus dem Riesenrad hat man einen weiten Blick über Potsdams Innenstadt – allerdings nur noch für ein paar Tage.

Entwurf von BFM für die Schwertfegerstraße 10

Schwertfegerstraße 10, Teil des Ensembles Achteckenplatz vor 1945

Schwertfegerstraße 10

Historisches Ensemble Achteckenplatz

Die Schwertfegerstraße 10 ist ein Eckhaus und Teil des historischen Ensembles Achteckenplatz. Das viergeschossige Gebäude, das die Karl Marx auf historischem Grund baut, ist höher und präsenter als die benachbarten Häuser. Das Eckhaus muss, wie auch Am Alten Markt 13/14, besonderen Gestaltungsvorgaben genügen. „So orientiert sich die Anzahl der Geschosse, die Höhe der Fenster am historischen Vorbild“, erläutert Jan Rösch, der bei der Karl Marx für das Projekt Potsdamer Mitte verantwortlich ist. „Das Gebäude zollt dem historischen Vorbild Respekt und nimmt trotzdem eine moderne Haltung ein. Die Fassade wird klar und zeitgemäß gestaltet, auch wenn Sockel und Gesimse aus Sandstein, dem damals üblichen Material, entstehen.“ Das Besondere dieses Hauses, eines der größten der fünf Häuser der Karl Marx, sind jedoch die Wohnungen. Die sogenannten Split-level-Wohnungen verteilen sich über drei mit Treppen verbundenen Ebenen. „Den Architekten von BFM ist es mit dieser Anordnung gelungen, den Platz optimal auszunutzen“, erläutert Jan Rösch. So hat das Haus zur Straße hin vier Etagen – die Zimmer haben hier eine historische Raumhöhe von 3,40 m – und zum Hof hin hat die Schwertfegerstraße 10 fünf Geschosse.

Das Team von BFM: Tobias Rabold, Donatella Fioretti, Aria Rodomonti, Simon Palme, Britta Fritze (v.l.n.r.)

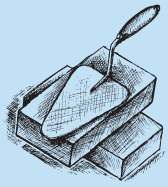
DIE ARCHITEKTEN: BRUNO FIORETTI MARQUEZ

Das Berliner Architekturbüro Bruno Fioretti Marquez (BFM) gibt es seit fast 25 Jahren. 30 Mitarbeiter zählen zum Team. BFM legt den Fokus auf öffentliche Bauten im Bereich von Kultur und Bildung und hat sich auf Gebäude spezialisiert, die zum Unesco-Weltkulturerbe gehören. BFM wurde für die Sanierung und Erweiterung des Schlosses in Wittenberg mit dem Deutschen Architekturpreis ausgezeichnet. Ein zweites Standbein ist der Wohnungsbau. „Das Projekt in der Potsdamer Stadtmitte ist für uns interessant, weil mit der Karl Marx eine Genossenschaft in dieser noblen Gegend bezahlbare Wohnungen bauen will und so der Gentrifizierung entgegenwirkt“, sagt Prof. Donatella Fioretti. „Uns reizt, die historischen Vorgaben mit zeitgemäßer Architektur zu verknüpfen“, ergänzt Projektleiterin Britta Fritze. „Wir haben nach Lösungen für eine optimale Wohnfläche trotz anspruchsvoller Grundrisse gesucht.“

DIE NUTZUNG

In dem Eckhaus, das an die Friedrich-Ebert-Straße und Schwertfegerstraße angrenzt, ist Platz für Wohnen und Gewerbe. Im Erdgeschoss soll ein Café einziehen, die Gespräche mit den künftigen Betreibern laufen bereits. In den darüberliegenden drei Etagen entstehen zwölf Wohnungen, je sechs mit zwei Zimmern und sechs mit drei Zimmern. Zu fast jeder Wohnung gehört ein Balkon, in der obersten Etage ein Dachgarten. Die Besonderheit ist: Die Hälfte der Wohnungen zieht sich über drei Ebenen und hat so Zimmer mit verschiedenen Raumhöhen. Die sogenannten Split-level-Wohnungen ermöglichen eine Mischung von größeren und kleineren Wohnungen. Um den Platz effizient zu nutzen, hat das Haus zum Hof hin fünf Etagen, eine Etage mehr als zur Straße hin.

FAKTEN ZUM BAU



Start ..... **1. Quartal** 2020
abhängig von den notwendigen archäologischen Untersuchungen
Investition ..... **3** Mio. €
Bauzeit ..... **24** Monate

NUTZUNG
Das 265 m² große Erdgeschoss soll als Café genutzt werden.

WOHNUNGEN
Auf drei Etagen sind insgesamt 12 Wohnungen elf mit Balkon geplant, sechs Zwei-Zimmer-Wohnungen, die zwischen 60 bis 74 m² groß sind, sowie sechs Drei-Zimmer-Wohnungen mit einer Fläche von 70 bis 90 m², die sich über drei Ebenen, die jeweils mit einer Treppe verbunden sind, ziehen.

NUTZUNGSENTGELT
5,50 € pro m² mit WBS, 7 € bis 9,50 € pro m² bzw. 10% unter Mietspiegel

Liste der „Kleinigkeiten“

In unserer letzten Ausgabe hatten wir unsere Leser gebeten, uns über Erfahrungen zu berichten, die sie mit Alltagsveränderungen verbinden, um den eigenen Lebensstil etwas klimafreundlicher zu gestalten. Daraufhin bekamen wir Post aus der Ziolkowskistraße Am Stern.

Es ist bei Familie Raatzke/Harnoß ganz und gar nicht so, dass es zu Weihnachten keine Geschenke gibt. Mit Liebe verpackt sind sie auch. Aber der Umschlag glitzert nicht, sondern besticht durch fein drapiertes, herkömmliches Zeitungspapier mit geknüpftem Packband. „Ich verschenke Dinge schon einige Jahre so, nicht nur zu Weihnachten“, sagt Birgit Raatzke. Erst hielten es viele für einen Spleen. Inzwischen erntet sie für ihre Konsequenz auch Bewunderung. „Als wir vor Jahren mit unseren, selbst aus Fenstergaze genähten Beuteln für Obst und Gemüse an der Kasse angesprochen wurden, gingen wir manchmal mit hochrotem Kopf nach Hause“, erinnert sich Matthias Harnoß. Wer sich ändert, macht sich, zumindest vorübergehend, zum Außenseiter. Inzwischen könne man solche Beutel auch im Laden kaufen. Darüber wundere sich niemand mehr.

Doch wenn auch schon einiges in Bewegung geraten ist, ihr umweltfreundlicher Lebensstil taugt insbesondere bei Freunden und Verwandten immer noch als Gesprächsstoff. Auch ihrer Tochter fehlte zunächst die Einsicht für den Verzicht auf die vielen Tüten beim Shoppen. Obwohl Birgit Raatzke und Matthias Harnoß keine Verbote aufstellen, wie sie sagen. „Unser Beispiel wirkt oder wirkt nicht. Es geht uns darum, was wir selber tun können.“ Beiden, sie Sekretärin, er Hauswart, fehlt jeder missionarische Eifer.

„Nach einer Trennung hatte ich irgendwann kein Auto mehr und siehe da, das meiste ging auch mit dem Fahrrad“, erzählt Birgit. „Mir wurde das private Auto irgendwann zu teuer“, berichtet Matthias. Seit sechs Jahren erledige er die meisten privaten Dinge mit dem Rad und den Öffentlichen, genießt die Bewegung, sieht wenig Zeitverlust. Nur beruflich sitzt er noch am Steuer. Für den Urlaub hätten sie sich manchmal ein Fahrzeug gemietet. „Wir sind da so reingewachsen, unterhalten uns oft darüber, haben Spaß an umweltfreundlichen Alternativen.“

Beim Aufzählen vieler geänderter Alltäglichkeiten kommen sie, selbst ohne Autoverzicht und Fahrradumstieg, auf weit über 25 Dinge. Zu den wichtigsten zählt vielleicht der Einbau eines Aktivkohlefilters im Zulauf zum Wasserhahn, was den Einkauf von Wasserflaschen erspart. Plastikdosen wurden fast komplett gegen verschließbare Glasgefäße ausgewechselt. Wohlriechendes, viel sparsameres Deo stellt Birgit wie manche Reinigungsmittel inzwischen selber her. Seifenstücke statt Flüssigduschbad, Mülltrennung, LED-Sparlampen, fleischarme Kost – die Liste der „Kleinigkeiten“ ist lang. „Wir haben uns auf den Aufruf gemeldet, um zu sagen, dass Veränderungen auch Spaß machen“, sagt Birgit Raatzke.

Matthias Harnoß (48) und Birgit Raatzke (45) kommen ohne Auto aus

Gerne melden!

Wer im KM-Magazin über ähnliche Erfahrungen berichten möchte, kann sich gerne mit der Redaktion in Verbindung setzen.

Frau Mende: 0331 6458-107,
E-Mail: Mende@wgkarlmarx.de

UMWELTTIPPS ZU WEIHNACHTEN

Die Feiertage sind mit Blick auf Umwelt und Gesundheit durchaus eine Herausforderung. Mit folgenden Tipps des Umweltbundesamtes kann man aber sowohl sich als auch andere schützen.

Kerzen am Weihnachtsbaum
Für viele Menschen sind echte Kerzen schöner und stimmungsvoller. Aber beim Abbrennen von „echten Kerzen" entstehen Stickstoffoxide und Ruß. Um die Konzentration in der Raumluft nicht zu hoch werden zu lassen, ist ausreichendes Lüften erforderlich. Am besten, während die Kerzen aus sind. Denn die Kerzen sollten nicht in der Zugluft stehen, weil sie dann stärker rußen.

Weihnachtsbeleuchtung
Lange Lichterketten oder Lichtfiguren mit Glühlämpchen können Stromfresser sein. Das belastet nicht nur die Haushaltskasse, sondern auch die Umwelt. Wollen Sie nicht auf eine Beleuchtung verzichten, verwenden Sie Lichterketten mit LED-Lämpchen. Diese verbrauchen weniger Strom und halten länger. Denken Sie aber auch ans Ausschalten – etwa nachts, wenn Sie und die meisten anderen Menschen schlafen und sich nicht mehr am Lichterglanz erfreuen – das spart Kosten und schont das Klima sowie die Umwelt.

Geschenkpapier
Verpackungen werden schnell zu Hausmüll. Umweltfreundlicher ist Geschenkpapier aus Recyclingmaterial oder das klassische braune Packpapier, das mit einer schönen Schleife verziert werden kann. Es nutzt keine frischen Holzfasern und wird mit weniger Wasser und Energie hergestellt. Kunststoff- und Metallfolien sowie beschichtete Papiere sind schlecht recycelbar und nicht empfehlenswert. Besonders umweltfreundliche Geschenkpapiere erkennen Sie am Umweltzeichen Blauer Engel.

Duftöle
Duft- und Lampenöle können beim Verbrennen Schadstoffe entwickeln. Daher gilt auch hier: ausreichend lüften. In Haushalten mit Kleinkindern sollten farbige, wohlriechende Lampenöle weggeschlossen oder erst gar nicht eingekauft werden, da diese für Kinder gefährlich werden können.

Lametta
Leider gibt es noch immer bleihaltiges Lametta. Es ist am höheren Gewicht und an der Bezeichnung „Staniol" zu erkennen. Wenn das Staniol-Lametta beim Abschmücken nicht vollständig vom Baum entfernt wird, gelangt das Blei in die Kompostier- oder Verbrennungsanlagen und von dort in die Umwelt. Deshalb sind nur die Alternativen aus Kunststoff oder Stroh und Holz empfehlenswert. Wer noch bleihaltiges Lametta zu Hause hat, sollte es als Sonderabfall und nicht im normalen Hausmüll entsorgen. Übrigens: Das Blei überträgt sich beim Anfassen nicht auf die Haut, da es ummantelt ist.

Mehr Tipps: www.ogy.de/55ib

IMPRESSUM
Herausgeber
Wohnungsgenossenschaft „Karl Marx" Potsdam eG, Saarmunder Staße 2, 14478 Potsdam, Tel. 0331 6458-0, wgkarlmarx.de
Redaktion Anke Ziebell, Martin Woldt
Grafik Annika Lübbe

Bilder Tina Merkau / S.7 oben 1.FFC Turbine Potsdam / S.8 oben ponnie images, unten Stadtarchiv Potsdam
Druck www.gieselmanndruck.de

Redaktionsschluss 08.12.2019
Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe ist der 06.02.2020

GEBURTSTAGS-GLÜCKWÜNSCHE

DEZEMBER 2019 + JANUAR 2020

90 + JAHRE
Waltraut Andert, Erika Baarts, Hans-Eberhard Beu, Felix Brandt, Ella Breite, Liebetraut Breitter, Elsbeth Brosinsky, Heinz Budras, Johann Diwiszek, Werner Goydke, Maria Hennig, Karl-Heinz Isensee, Rudolf Isensee, Christa Kroh, Hanna Kubin, Irmgard Roskos, Charlotte Stoof, Ingrid Wagner, Norbert Willmanowski, Christa Wittig

85 JAHRE
Waltraud Beinarowitz, Eberhard Engels, Hans-Gerhard Falck, Walter Gensicke, Helmut Klitsche, Christa Knape, Gerhard Knopfe, Werner Kogge, Heinz Kosse, Fritz Koswig, Ingeborg von Lupin, Ingeborg Manke, Ulrich Metz, Eberhard Metzner, Eva Mohnke, Manfred Nickel, Edith Rudlaff, Hartmut Suhl

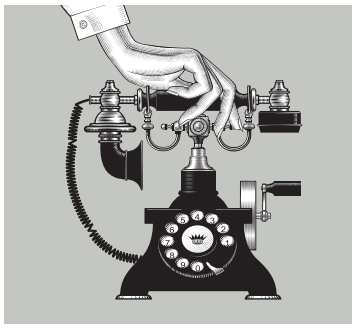
80 JAHRE
Anneliese Berg, Dr. Ingrid Bernhardt, Karin Bühler, Isolde Buschke, Adolf Cibis, Ingrid Deschner, Karla Eikmeier, Klaus Ewert, Irmgard Grabscheid, Jürgen von der Heiden, Horst Hilsbeck, Gerd Kerstan, llse Langbein, Horst Lehmann, Manfred Mewes, Helga Miethke, Karin Nieber, Roswitha Neuenfeldt, Manfred Radlach, Barbara Reichert, Heidi Rügen, Renate Sachse, Hannelore Schäfer, Klaus Ernst Schröder, Renate Springer, Ingeburg Wieland

75 JAHRE
Mariam Attaiee, Dr. Karin Bildt, Christina Brüning, Felix Grünewald, Joachim Gubela, Heidrun Klosa, Klaus Köckritz, Ute Nadolny, Bärbel Rosenecks, Jürgen Tummerer

Herzlichen Glückwunsch

ZAUBER(N) *vor dem Fest*

Wer vor dem Fest noch etwas Spannung aufbauen will, kann sich den 22. Dezember um 11 Uhr vormerken. Im Treffpunkt Freizeit, Am Neuen Garten 64, startet der Zauberkünstler Felix Wohlfarth ein Weihnachtswunder-Programm der besonderen Art. Es geht um magische Momente, unerklärliche Phänomene und amüsante Comedy. In der Show schauen die Kindern nicht nur zu, sondern werden zum Mitmachen und Mitzaubern animiert. Der Eintritt kostet 10 Euro.
www.familienzaubershow.de



DIE NOTFALL NUMMERN

Bei Havarien
Firma Wärme und Bäder
Boris Hartl
Tel. 0331 5810784,
Mobil 0160 5810700

Bei Störungen von TV und Radio
Firma PŸUR
Tel. 030 25 777 777

WOHNUNGSGENOSSENSCHAFT
Karl Marx Potsdam eG

GLATTEIS IM *Filmpark*

Wer während der Weihnachtstage dem üppigen Essen etwas Bewegung entgegensetzen möchte, der kann im Filmpark Babelsberg seine Runden drehen. Die Caligarihalle wird bis März zur Eisbahn. Für zweieinhalb Stunden können große und kleine Schlittschuhläufer zu Stars on Ice werden. Schlittschuhe in den Größen 26 bis 48 sowie Laufhilfen können gegen eine Gebühr ausgeliehen werden, auch ein Schlittschuhschleifer ist vor Ort und bringt mitgebrachte Schlittschuhe bei Bedarf für 8 Euro wieder in Form. Der Eintritt für 2,5 Stunden kostet 7,50 Euro, ermäßigt 5 Euro. Familienkarten für zwei Erwachsene und zwei Kinder oder einen Erwachsenen und drei Kinder gibt es für 20 Euro.